

# „Barrierefreiheit ist kein Luxus“

VdK-Präsidentin Ulrike Mascher spricht auf Aktionstag in Stuttgarter Liederhalle

„Barrierefreiheit verbessert Lebensqualität für alle, bedeutet Zukunftsorientierung und ist wichtiger Standortfaktor“, betonte VdK-Präsidentin Ulrike Mascher Mitte Juni 2016 in der Liederhalle Stuttgart. Dort hatte der Landesverband seinen großen Aktionstag unter dem Motto „Barrierefreiheit nutzt allen – darum weg mit den Barrieren!“ durchgeführt.

Vor rund 600 Teilnehmern aus ganz Baden-Württemberg hob Landesgeschäftsführer Hans-Josef Hotz hervor, dass Barrierefreiheit ein Menschenrecht und eine der wichtigsten Voraussetzungen von Inklusion ist. Denn immer dort, wo behinderte Menschen auf Barrieren stoßen, bleibt ihnen die Teilnahme am kulturellen und politischen Leben, an der Arbeitswelt und in der Freizeit verwehrt. Barrierefreiheit sei daher umfassender zu sehen. „Es geht hier nicht nur um bauliche Barrieren“, so Hotz. Er bekräftigte, dass der Sozialverband VdK mit seiner bundesweiten Kampagne 2016 „Weg mit den Barrieren!“ sowohl Schranken in Gesetzen als auch in den Köpfen der Menschen abbauen will.

Zugleich stellte Präsidentin Mascher klar, dass sich der Sozialverband VdK mit seiner Kampagne nicht gegen Kommunalpolitiker richtet. Vielmehr will man mit allen engagierten Kommunalpolitikern zusammen für den Abbau von Barrieren eintreten. Mascher freute sich denn auch, dass bereits über 60.000 Menschen die deutschlandweite Aktion mit ihrem Online-Votum unterstützt haben.

Ulrike Mascher verwies auf fast eine Million anerkannte Schwerbehinderte im Südwesten. Die Zahl der behinderten und in ihrer Mobilität eingeschränkten Menschen sei aber – auch aufgrund der demografischen Entwicklung mit immer mehr Älteren und Hochbetagten – um ein Vielfaches höher. Die Beseitigung baulicher und anderer Barrieren, ob in den Medien, im Internet oder auch an Arbeitsplätzen, sei kein Luxus. Vielmehr sei der bewusste Verzicht auf eine barrierefreie Gestaltung, beispielsweise aus Spargründen, kurzsichtig und unverantwortbar. Außerdem gehe die Einzelfallhilfe für Rollstuhlfahrer an der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen (UN-BRK) vorbei.

Denn unter Inklusion sei was anderes zu verstehen. Da gehe es um Selbstständigkeit, um selbstbestimmtes Handeln, um Teil-



Im Foyer: Hans-Josef Hotz, Vizepräsidentin Carin E. Hinsinger, Präsidentin Ulrike Mascher, Vizepräsident der Landesarchitektenkammer Stephan Weber und SWR-Moderator Axel Graser (von links).

habe und auch um Würde, so Mascher. Und das sei nicht gewährleistet, wenn beispielsweise Aufzüge der Deutschen Bahn in Bahnhöfen tagelang außer Betrieb seien. Die frühere Bundestagsabgeordnete und Staatssekretärin appellierte mit Blick auf diese seit 2009 in und für Deutschland verbindliche UN-BRK an die Entscheidungsträger: „Barrierefreiheit ist existenziell – man muss es machen!“

## Zwei Millionen altersgerechte Wohnungen fehlen

Mascher verwies in diesem Zusammenhang auch auf die schon heute fehlenden zwei Millionen altersgerechten Wohnungen und die vielfach nicht barrierefreien Arztpraxen. Zugleich verriet sie, dass die zuständige Bundesministerin Barbara Hendricks, die kürzlich zu Besuch bei Ulrike Mascher war, derzeit mit großen Widerständen seitens der Ärzteschaft konfrontiert sei. Die VdK-Präsidentin sprach sich dafür aus, auch private Anbieter von Leistungen in die Pflicht zu nehmen und zum Beispiel – ähnlich wie schon seit zehn Jahren in Österreich – dafür gesetzliche Regelungen zu schaffen.

Stephan Weber, der Vizepräsident der Landesarchitektenkammer, lobte die Kooperation mit dem VdK Baden-Württemberg. Er bezeichnete die Teilhabe von Menschen mit Behinderung auch als eine „Frage der Demokratie“. Der zentralen VdK-Kampagnenaussage, dass barrierefreies Bauen allen nützt, pflichtete er bei und verwies auf Eltern mit Kinderwagen, auf Reisende mit Koffern, aber auch auf Radfahrer, die auch mal Über- oder Unterführungen sowie Bahnhöfe nutzen müssen, zudem auf kleinkörperliche Menschen.

Beim barrierefreien Bauen gehe es nicht nur um die Umsetzung der entsprechenden DIN-Normen, sondern es gehe auch darum, sich Gedanken zu machen, was wichtig ist, und wie man intelligente und zugleich schöne Lösungen für alle erzielen könne. „Denn die gewöhnliche Rollstuhlrampe ist eigentlich nicht schön“, so Weber. Daher sei es auch so wichtig, sich von vornherein Gedanken über die Vermeidung von Barrieren zu machen. Ebenso müsse man von vornherein an Lösungen denken, wie man zum Beispiel das Zuparken von Wegen und in der Folge solche Barrieren verhindern könne.

samt langem Kabel womöglich auf dem Boden liegen und bilde eine gefährliche Stolperfalle. Auch elektrische Rollläden seien kein Luxus.

Die Referentin informierte zudem über eigenständig arbeitende Staubsauger und Rasenmäher, die in der Anschaffung immer günstiger würden. Die E-Books mit ihrer Schriftvergrößerungsfunktion und Beleuchtung könnten für ältere oder behinderte Menschen ebenfalls hilfreich sein. Den Zuhörern im Hegelsaal gab sie den Tipp, das Internet auch als Informationsquelle bezüglich neuer technischer Lösungen, die es schon heute gibt, zu nutzen.

Hoppe verwies auf allerlei Abschaltssysteme für Herde, Bügeleisen und andere Elektrogeräte. Des Weiteren lenkte sie den Blick auf Strom-Freischaltssysteme. Letztere könnten gerade bei Demenzerkrankten im Haushalt wichtig werden. Die Projektleiterin der Stuttgarter Tellur GmbH sprach sich auch für vernetzte Rauchmelder aus, ebenso für Hausnotruf-Erweiterungen, die beispielsweise zugleich den eventuell eingeschalteten Fernseher ausschalten und so eine Notrufkommunikation erleichtern könnten. Und sie erwähnte Sensoren an Fenstern und Türen, die melden, wenn geöffnet wird oder wenn jemand durchgeht. Solche Technik könne bei desorientierten Personen zum Einsatz kommen und die



„VdK Reisen“ und „VdK Patienten- und Wohnberatung Baden-Württemberg“ gehörten zu den 15 Ausstellern; vorne links Mitarbeiterin Durdane Incani-Sözalan, im Hintergrund Patientberaterin Greta Schuler.

Auch Stephan Weber verwies auf die derzeit gut 93 Prozent Menschen im Alter 70 plus, die in einer nicht seniorengerechten Wohnung leben. Und für Menschen dieses Alters sei das Wohnen besonders wichtig, weil sie nur noch rund dreieinhalb Stunden des Tages draußen verbringen würden. Um Abhilfe zu schaffen, betriebe die Landesarchitektenkammer denn auch „Sensibilisierungsarbeit“ gegenüber Bauträgern.

Angehörigen entlasten. „Denn das Wegschließen ist keine Lösung!“, betonte Annette Hoppe.

## AAL gehören zum Bauen dazu

Bei der Podiumsdiskussion sprach sich Architekt Weber dafür aus, die AAL als Teil des Bauens anzuerkennen und in die Gestaltungsprozesse zu integrieren, denn wenn es gut gemacht werde, dann werde es nicht viel teurer. Geschäftsführer Hotz verwies hier auf die von der VdK-eigenen Baugesellschaft GSW in Waiblingen gebaute AAL-Musterwohnung, die man besichtigen kann. (Lesen Sie hierzu unseren speziellen Bericht in der letzten März-Ausgabe der *VdK-ZEITUNG* und unter [www.vdk-bawue.de](http://www.vdk-bawue.de) im Internet.)

Denn die meisten Menschen wollten auch im hohen Alter in ihrer vertrauten Wohnung und Umgebung bleiben, hoben alle hervor und betonten unisono: „Der demografische Wandel gibt in Sachen Barrierefreiheit die Entwicklung vor.“

## Den Alltag einfacher und sicherer machen

Die Stuttgarter Gerontologin Annette Hoppe befasste sich mit den Alltagsunterstützenden Assistenzlösungen (AAL), mit den technischen Lösungen, die den Alltag älterer Menschen einfacher und sicherer machen können. Da gibt es nicht nur die abschließbare Steckdose, sondern auch die Steckdose mit Auswurftechnik. So lasse sich beispielsweise der Stecker des Staubsaugers leicht ziehen. Denn anderenfalls bleibe der Staubsauger



Die Stuttgarter Gerontologin und Tellur-Projektleiterin Annette Hoppe berichtete von einer Steckdose mit Auswurftechnik. Fotos: VdK